

Karl Haberkorn, Landrat des Landkreises Tirschenreuth

Grenzen überschreitende Zusammenarbeit zwischen Bayern und Böhmen. Versuch einer Bestandsaufnahme am Beispiel des Landkreises Tirschenreuth

Der Beginn:

Kurz nach der „samtenen Revolution“

Nordgautag 1990 in Mitterteich. Festsonntag. Seff Heil, der unvergessene Bundesvorsitzende der Egerländer Gmojn und Albert Reich, Vorsitzender des Arbeitskreises Egerländer Kulturschaffender, kommen gerade von einer dreiwöchigen Rundreise durch ihre alte Heimat zurück. Freudiges Staunen: All's ist daou! Archive und Museen haben alles bewahrt. Unter diesem Eindruck trägt Seff Heil 1990 an einem Sonntagmorgen ein anlässlich der Grenzöffnung zur Tschechoslowakischen Republik geschriebenes Gedicht vor:

„Ich träumte den Traum einer neuen Welt, wo jeder leben kann, wo's ihm gefällt, ich träumte ihn immer vergebens. Ich träumte, die Heimat sei wieder frei von Unterdrückung und Tyrannei und Missachtung freien Lebens.

Ich träumte, dass endlich in jedem Lande Vertreibung bezeichnet wird als Schande und dass diese Schande beseitigt werde. Ich träumte, dass endlich die Grenzen offen und all unser Sehnen und all unser Hoffen Erfüllung dann findet, auf dieser Erde. Ich habe den Traum aller Träume geträumt und meinen Wünschen dann eingeräumt, dass diese

wohl nur in Träumen vorkommen. Jetzt bin ich erwacht aus dem Lebenstraum, ich öffne die Augen und glaube es kaum, mein Traum hat nun Flügel bekommen.

Er hebt sich über die Grenzen hinüber, von dort kommen Worte der Hoffnung herüber, genau wie im Traum meines Lebens. Ich strecke die Hand zur Versöhnung aus, im Glauben, dass gutes entsteht daraus, dann war mein Traum nicht vergebens.“

Szenenwechsel: Egerlandtag 1999 in Marktredwitz. Beim Festakt wird der Oberbürgermeister von Eger mit einem Grußwort angekündigt. Pfuirufe, Pffife. Zitat: „Mein Name ist Vaclav Jaki, ich bin Oberbürgermeister von Cheb. Ich bin in Cheb geboren. Cheb ist meine Heimatstadt. Meine Eltern wurden nach dem Krieg angesiedelt und ich hab erst nach der Revolution 1989 erfahren, dass bei uns früher ganz andere Menschen gelebt haben. Ich biete Ihnen an, die Geschichte gemeinsam zu erforschen und aufzuarbeiten.“ (Keine Pffife und Buhrufe mehr).

Szenenwechsel: Freitag, 21. Dezember 2007: Tschechen fahren nach Waldsassen, Deutsche fahren nach Eger, ohne Kontrollen, noch etwas unsicher: Wirklichkeit oder Traum?

Diese kleinen Geschichten zeigen beispielhaft, wie sich die Beziehungen zwischen Böhmen und Bayern entwickelt haben: Über Euphorie, Ernüchterung, hin zum selbstverständlichen Miteinander und Nebeneinander. Natürlich gibt es noch Vorbehalte, Vorurteile, Erinnerungen der Erlebnissgeneration - auf beiden Seiten. Und das wird auch noch eine Zeit lang so bleiben. Aber der Anfang zu einer neuen Nachbarschaft ist gemacht.

Wie begann es und wo stehen wir heute? Grenzöffnungen

Nach Verträgen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Tschechoslowakei wurden am 1. Juli 1990 die Grenzen für Fußgänger und Radfahrer zwischen Waldsassen und Eger (Cheb), Mähring und Promenhof (Broumov) und Bärnau und Paulusbrunn (Pavlov Studenec) geöffnet. Große Freude auf beiden Seiten; Tausende Menschen feierten und genossen die neuen Freiheiten. Noch im gleichen Jahr folgte die Freigabe für Personenkraftwagen, später teilweise noch für Lastkraftwagen und Busse. Nach und nach wurden Wanderwege geöffnet, so dass allein im Landkreis Tirschenreuth elf Übergänge entstanden. Zoll, Bundesgrenzschutz und Grenzpolizei überwachten mit den Tschechen die Grenze, gewährleisteten eine hohe Sicherheit und konnten die Angst vor zunehmender Kriminalität zerstreuen.

Mit als Erste nutzte die Wirtschaft die neuen Möglichkeiten. Ein reger Austausch begann. Tschechen arbeiteten in größerer Zahl bei uns und einheimische Firmen verlegten ihre Sitze nach Tschechien

oder gründeten dort Zweigbetriebe. Dabei gingen Arbeitsplätze hier verloren. Die Ernüchterung schritt fort, viele sahen ihre Skepsis und Vorbehalte bestätigt.

Partnerschaften

Schon Anfang 1990 gab es erste Vorschläge, die Zusammenarbeit auf der Basis der gemeinsamen Geschichte und Vergangenheit auf feste Beine zu stellen. Die regio egire - so die mittelalterliche Bezeichnung - sollte nach einem Vorschlag von Rudolf Hilf die Grundlage für die Zukunft sein. 1991 wurde auf tschechischer Seite die Euregio Egrensis gegründet, ein Zusammenschluss von Gemeinden. 1992 folgte auf bayerischer Seite eine entsprechende Arbeitsgemeinschaft mit Kommunen, Vereinen, Kirchen, Privatpersonen. Dem schloss sich das sächsisch-thüringische Vogtland an. 1993 vereinigten sich die drei Gruppen zur gemeinsamen Euregio Egrensis. Sie reicht von Kronach in Oberfranken bis nach Luditz (Zlutice) im Bezirk Karlsbad (Karlovy Vary), von Triptis in Thüringen bis Burglengenfeld in der Oberpfalz, von Aue in Sachsen bis Lobenstein in Thüringen und von Sulzbach-Rosenberg in der Oberpfalz bis nach Mies (Stribro) im Bezirk Pilsen.

In diesen Jahren wurden viele Schul- und Kommunalpartnerschaften begründet, von denen heute noch die meisten bestehen.

Kontakte und Beziehungen mithilfe der Kirchen und Vereine folgten. Überregional bedeutsam war die Bildung von Tandem, einer gemeinsamen Ein-

richtung für die grenzüberschreitende Jugendarbeit. Auch der deutsch-tschechische Zukunftsfonds - für Projekte in beiden Ländern geschaffen - half in vielen Fällen.

Heute gibt es bei uns Kooperationsvereinbarungen z.B. zwischen der Steinwaldallianz - einem Zusammenschluss aller Steinwaldgemeinden im Landkreis - und der Mikroregion Konstantinsbad (Konstantinovy Lazne), zwischen dem Initiativkreis Tirschenreuth und den Aktionsgemeinschaften Böhmerwald (Cesky Les), Tschechischer Westen (Cesky zapad), den Gemeinden im früheren Landkreis Eger (MAS 21), mit der Mikroregion Eger (Chebsko) usw.

Es gibt organisierten Austausch zwischen der Berufsschule Wiesau, der Altenpflegeschule Erbendorf und der Integrovana Scola in Eger, zwischen Kindergärten und Feuerwehren.

Begegnungen

Alle Jahre treffen sich Schüler - im letzten Jahr fast 1000 - aus Schulen in Bayern und Tschechien bei einem gemeinsamen Europatag am Tillenberg, dem von Österreichern im 19. Jahrhundert vermessenen Mittelpunkt Europas auf tschechischem Gebiet.

Eine wichtige Rolle spielte von Anfang an das Festival Mitte Europa, das auf hohem Niveau in jedem Sommer viele Veranstaltungen musikalischer, literarischer und darstellender Kunst im ganzen Euregiobereich und darüber hinaus bietet.

Die zweisprachigen historischen Festspiele Bärnau - Tachau finden in diesem Jahr mit einem Markt-spectaculum zum fünften Male statt.

Eine auch wissenschaftlich sehr gut begleitete Studie zur gemeinsamen Geschichte unter dem Begriff „Siedlung - Straße - Sprache“ führt die Otnantgesellschaft aus Brand im Landkreis durch. Hier wird anhand von historischen Fakten die lange gemeinsame Geschichte zwischen Ost und West, zwischen Slawen und Deutschen erforscht und von Historikern aus allen Teilen der Euregio dokumentiert.

Ein herausragendes Beispiel für die wieder beginnende Nachbarschaft ist auch die Wallfahrtskirche Maria Loreto in Altkinsberg (Stary Hroznatov) bei Eger an der Grenze. Der dort gebürtige und dann nach der Vertreibung in Waldsassen lebende Anton Hart hat in mühsamer Kleinarbeit mit ehemaligen Landsleuten, aber auch mit Unterstützung der tschechischen Behörden die verfallene Kirche mitsamt dem Umfeld wieder aufgebaut und damit zu einem Symbol der Völkerverständigung gemacht.

Auch die Zusammenarbeit zwischen Marienbad und dem neu entstandenen Sibyllenbad bei Neualbenreuth unmittelbar an der Grenze spricht für das wachsende gemeinsame Wollen auf beiden Seiten.

Perspektiven

Die Zusammenarbeit wird enger. Das Wissen um die jeweils andere Mentalität wächst. Befindlichkei-

ten werden deutlicher wahrgenommen und respektiert. Das Bemühen auf deutscher Seite um mehr tschechische Sprachkenntnisse nimmt zu. Hier sieht vor allem die bayerische Seite der Euregio Egrensis ein wichtiges Betätigungsfeld und startet viele Initiativen, um die Sprachkompetenz zu stärken.

Und diese Sprachkompetenz ist auch die Voraussetzung dafür, dass wir ein notwendiges stärkeres Wirtschaftswachstum grenzüberschreitend erreichen. Voraussetzung auch dafür, dass die jungen

Leute eine Zukunft in unserer Region sehen, dass die Abwanderung gestoppt wird.

Wir wollen mit unseren Nachbarn eine lebendige, zukunftssträchtige Gemeinschaft mitten in Europa schaffen. Mit jeweils eigener Kultur und Identität, also mit örtlicher Verankerung in einer globalen Welt.

Das ist Zukunftsaussicht und Herausforderung zugleich: für die Menschen auf beiden Seiten der Grenze.